

Medienmitteilung

Konsortium unter der Leitung von SolidarMed gewinnt DEZA-Ausschreibung zur Bekämpfung nicht-übertragbarer Krankheiten in Afrika

Luzern, 8. Januar 2021

Nicht-übertragbare Krankheiten wie die Zuckerkrankheit oder Bluthochdruck, aber auch psychische Erkrankungen, gehören mittlerweile zu den häufigsten Todesursachen weltweit. Leider treten über 75% dieser vermeidbaren Todesfälle in Entwicklungsländern auf. Ein Konsortium unter Leitung der Schweizer NGO SolidarMed wird dieses Problem in einem kombinierten Forschungs- und Umsetzungsprogramm in Lesotho im südlichen Afrika aktiv angehen. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) wird dieses Programm in den nächsten fünf Jahren mit 6 Mio. CHF unterstützen.

Die Zahl der Menschen mit nicht-übertragbaren Erkrankungen wie Bluthochdruck, der Zuckerkrankheit aber auch psychischen Leiden steigt auch im südlichen Afrika stark an. Demgegenüber sinkt die Häufigkeit von Infektionskrankheiten wie HIV/Aids. Dem von der HIV-Epidemie stark betroffenen Land Lesotho ist es in den letzten fünf Jahren gelungen, die Übertragung des HI-Virus und die AIDS-Todesfälle mit einer Test- und Behandlungsstrategie stark zu senken. Ein wesentliches Element ist dabei die aktive Beteiligung von Laien-Gesundheitshelfer/-innen in den Dorfgemeinden. Sie testen und behandeln HIV-Patientinnen und Patienten auch in abgelegenen Gebieten weit entfernt vom nächsten Gesundheitszentrum oder Spital. Dieser erfolgreiche Ansatz soll nun im Rahmen eines von der DEZA geförderten Programmes ebenfalls bei der Therapie nicht-übertragbarer Krankheiten angewendet werden.

ComBaCaL (Community Based chronic disease Care Lesotho) ist ein medizinisches Umsetzungs- und Forschungsprogramm, das von einem Konsortium unter der Leitung der Schweizer NGO SolidarMed zusammen mit dem Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH), der Nationalen Universität und dem Gesundheitsministerium von Lesotho sowie weiterer Beteiligter vor Ort entwickelt wurde. Die Universität Zürich (Fachbereich Informatik) und ein eHealth-Start-up aus Lesotho sind weiter an der Umsetzung beteiligt.

eHealth und Forschung unterstützen den Kampf gegen nicht-übertragbare Krankheiten

Chronische Krankheiten wie Bluthochdruck oder die Zuckerkrankheit erfordern genauso wie eine HIV-Infektion eine lebenslange medizinische Behandlung. ComBaCaL verwendet die Erkenntnisse des erfolgreichen HIV-Programms in Lesotho. Auf der einen Seite wird durch gezielte Schulung des Gesundheitspersonals an 23 Spitälern und Gesundheitszentren die Behandlungsqualität nicht-übertragbarer Krankheiten verbessert. Auf der anderen Seite werden Laien-Gesundheitshelfer/-innen in den Dorfgemeinschaften auf die Vorbeugung und Erkennung geschult. Einfache und effektive Behandlungen werden sie direkt vor Ort anbieten können, ohne dass der Patient oder Patientin ein Gesundheitszentrum aufsuchen muss. Eine Smartphone-gestützte eHealth-App, die im Rahmen des Projekts an der Universität Lesotho entwickelt wird, unterstützt die Laien-Gesundheitshelfer/-innen bei ihren Aufgaben. Gleichzeitig können sie damit Patienten- und Behandlungsdaten aufzeichnen.

«Wir wollen mit ComBaCaL die starke, weltweite Verbreitung von nicht-übertragbaren Krankheiten begrenzen», sagt Niklaus Labhardt, Forschungsgruppenleiter am Swiss TPH und Präsident von SolidarMed. «Dabei ist die Süd-Nord Partnerschaft im Sinn von Ziel Nr. 17 für eine nachhaltige Entwicklung der UNO ein zentrales Element.»

Labhardts Forschungsgruppe hat in Lesotho zusammen mit SolidarMed in den letzten vier Jahren innovative Test- und Behandlungsansätze für HIV erfolgreich wissenschaftlich geprüft und umgesetzt (mehr Informationen dazu [hier](#)). Nach ähnlicher Vorgehensweise werden nun Behandlungsansatz und dessen Wirksamkeit bei nicht-übertragbaren Krankheiten wissenschaftlich mit einer cluster-randomisierten Studie evaluiert. «Wir prüfen, ob der

Einsatz von Laien-Gesundheitshelfer/-innen unterstützt durch die eHealth-App die medizinische Versorgung von Personen mit nicht-übertragbaren Krankheiten in sehr abgelegenen Gebieten verbessern kann», sagt Alain Amstutz, Mediziner und Mitglied des ComBaCaL-Lenkungsausschusses.

Verbesserung der Gesundheit zusammen mit sozialem und ökonomischem Fortschritt

Der Gesundheitszustand von Menschen ist eng mit Armut und sozialen Faktoren verbunden. Die schnelle Zunahme von chronischen, nicht-übertragbaren Krankheiten behindert damit auch die Armutsbekämpfung in Entwicklungsländern. ComBaCaL will medizinisch unterversorgten Menschen in abgelegenen Regionen Lesothos nicht nur eine hochwertige medizinische Behandlung bringen. Das Programm beabsichtigt auch die Förderung der meist weiblichen Gesundheitshelferinnen. Teil des Konzepts ist die Gründung eines sozialen Unternehmens, in dem die Frauen unternehmerische Fähigkeiten erwerben und beispielsweise ihren Lebensunterhalt durch den Handel von Waren verdienen können. Das Projekt trägt damit auch der Chancengleichheit bei und beabsichtigt einen ganzheitlichen Strukturwandel.

«ComBaCaL könnte die Versorgung von nicht-übertragbaren Krankheiten in Entwicklungsländern auf eine innovative, nachhaltige und selbsttragende Art und Weise revolutionieren», hofft Ilse van Roy, Leiterin Programme bei SolidarMed.

Bedeutung über Lesotho hinaus

Das auf fünf Jahre angelegte Programm wird in zwei geografisch abgelegenen Distrikten in Lesotho starten. Erst fokussiert es auf Patientinnen und Patienten mit Bluthochdruck oder einer Zuckererkrankung. Später werden auch psychische Leiden integriert. Mehr als 200'000 Menschen können mit verbesserten Präventionsmassnahmen, Vorsorgeuntersuchungen, Diagnosen und Behandlungen von nicht-übertragbaren Krankheiten versorgt werden. Mindestens hundert lokale Gesundheitshelfer/-innen und ihre Familien werden durch das Sozialunternehmen des Programmes begünstigt und erhalten auf diese Weise Unterstützung sich selbst zu versorgen. Sechs Nachwuchswissenschaftler aus Afrika (die Hälfte weiblich) erhalten die Möglichkeit, sich in ein Master- oder PhD-Programm einzuschreiben. Mehr als sechzig praktizierende Ärzte werden durch Weiterbildungen gefördert. ComBaCaL generiert durch die integrierte Forschungskomponente wissenschaftlich-validierte Erkenntnisse zur Behandlung nicht-übertragbarer Krankheiten. Damit leistet es einen Beitrag zur Strategie der Erkennung und Behandlung nicht-übertragbarer Krankheiten weltweit.

ComBaCaL in Kürze:

Angesprochene Problemfelder:

- Steigende Belastung durch nicht-übertragbare Krankheiten: steigende Mortalität und Morbidität und geringes Bewusstsein
- Mangel an klinischem Personal und schlechte Infrastruktur: fehlende Diagnosen und unzureichende Behandlung in ländlichen Gebieten in Afrika südlich der Sahara
- Fehlende wissenschaftliche Ergebnisse über den Einsatz von Laien-Gesundheitshelfer in der Versorgung von nicht-übertragbaren Krankheiten
- Spenderabhängige und nicht nachhaltige Versorgungsmodelle, die den strukturellen sozioökonomischen Wandel in den Gemeinden nicht berücksichtigen und begünstigen

Hauptaktivitäten:

- Entwicklung und Implementierung einer eHealth-Applikation für die Schulung der Gesundheitshelfer und des Personals in Gesundheitseinrichtungen
- Rekrutierung und Ausbildung von Gesundheitshelfer für den Einsatz in den Dörfern
- Aufbau eines Sozialunternehmens: kaufmännische Schulungen für Gesundheitshelfer sowie Bereitstellung von Start-up-Fonds zur Gründung von Kleinunternehmen
- Evaluation des Modells: mehrphasige cluster-randomisierte Studie zur Bewertung von Effektivität, Kosteneffizienz, Akzeptanz und Sicherheit
- Hilfe zur Selbsthilfe: Fortbildung für Nachwuchswissenschaftler aus dem globalen Süden (mindestens sechs Master oder PhDs)

Gesamtziel:

Die Entwicklung eines innovativen, evidenzbasierten, nachhaltigen und skalierbaren Modells zur Verbesserung der Gesundheit und des sozialen und wirtschaftlichen Standards von Menschen in ressourcenschwachen Ländern, die von nicht-übertragbaren Krankheiten betroffen sind.

Weitere Informationen:

Pierina Maibach, Kommunikation und Medien, SolidarMed, p.maibach@solidarmed.ch,
+41 41 310 66 60

Mitglieder des ComBaCaL-Lenkungsausschusses:

Ilse van Roy, SolidarMed i.vanroy@solidarmed.ch
Dr. Josephine Muhairwe, SolidarMed, j.muhaarwe@solidarmed.ch
Prof. Dr. Niklaus Labhardt, Swiss TPH, n.labhardt@swisstph.ch
Dr. Alain Amstutz, Swiss TPH, alain.amstutz@swisstph.ch
Dr. Makhamisa Senekane, Nationale Universität von Lesotho
Madavida Mphunyane, Gesundheitsministerium Lesotho
Moelo Ramahlele, Gesundheitsministerium Lesotho
Tsepiso Mpofo, Gemeindemitglied Butha-Buthe

Bildmaterial

<https://media.solidarmed.ch/?c=629&k=0604cf5abd> (Copyright beachten)

SolidarMed – Zusammenarbeit die wirkt

SolidarMed verbessert die Gesundheitsversorgung von mehr als 2,5 Millionen Menschen in Kenia, Lesotho, Mosambik, Tansania, Sambia, Simbabwe, Südafrika und Indien. Die Schweizer Non-Profit-Organisation mit Sitz in Luzern stärkt gezielt bestehende medizinische Einrichtungen und bildet das einheimische Gesundheitspersonal aus und weiter. Die Projekte entstehen in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Spitälern, Gesundheitszentren und Behörden, begleitet von Gesundheitsfachleuten vor Ort. Als Schweizer Non-Profit-Organisation mit Zewo-Zertifikat arbeitet SolidarMed effizient, gewissenhaft und transparent. SolidarMed überprüft alle Projekte kontinuierlich nach ihrer Wirksamkeit und verbessert sie entsprechend.
www.solidarmed.ch

Swiss TPH – Kompetenz für Gesundheit weltweit

Das Schweizerische Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) ist ein weltweit renommiertes Institut auf dem Gebiet der globalen Gesundheit mit besonderem Fokus auf Länder mit niedrigen und mittleren Einkommen. Assoziiert mit der Universität Basel, verbindet das Swiss TPH Forschung, Lehre und Dienstleistungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Über 800 Personen aus 80 Ländern arbeiten am Swiss TPH in Bereichen wie Infektionskrankheiten und nicht-übertragbare Krankheiten, Umwelt, Gesellschaft und Gesundheit, sowie Gesundheitssysteme und -programme.
www.swisstph.ch

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

Die DEZA ist die Agentur für internationale Zusammenarbeit im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Sie ist zuständig für die Gesamtkoordination der Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit mit anderen Bundesämtern sowie für die humanitäre Hilfe des Bundes. Eine Welt ohne Armut und in Frieden, für eine nachhaltige Entwicklung: Das ist das Ziel der IZA der Schweiz, welche ein fester Bestandteil der Aussenpolitik des Bundesrats ist. Sie fördert die wirtschaftliche und staatliche Eigenständigkeit, trägt zur Verbesserung der Produktionsbedingungen bei, hilft bei der Bewältigung von Umweltproblemen und sorgt für besseren Zugang zu Bildung und gesundheitlicher Grundversorgung.
www.deza.ch

TRANSFORM-Ausschreibung der DEZA

Das übergeordnete Ziel ist die Förderung angewandter, bedarfsorientierter wissenschaftlicher Forschung, die von Konsortien aus Forscher/-innen und Implementierungspartner/-innen durchgeführt wird. Gemeinsam sollen innovative Lösungen entwickelt und getestet werden, welche Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen im globalen Süden und Osten angehen. Von 91 eingereichten Kurzkonzepten, wählte die DEZA neun für eine gründlichere Prüfung aus. Davon werden drei Programme in den Bereichen Gesundheit, Landwirtschaft sowie Wasser-/Sanitärversorgung unterstützt. Ein vierter Vorschlag wird derzeit geprüft.